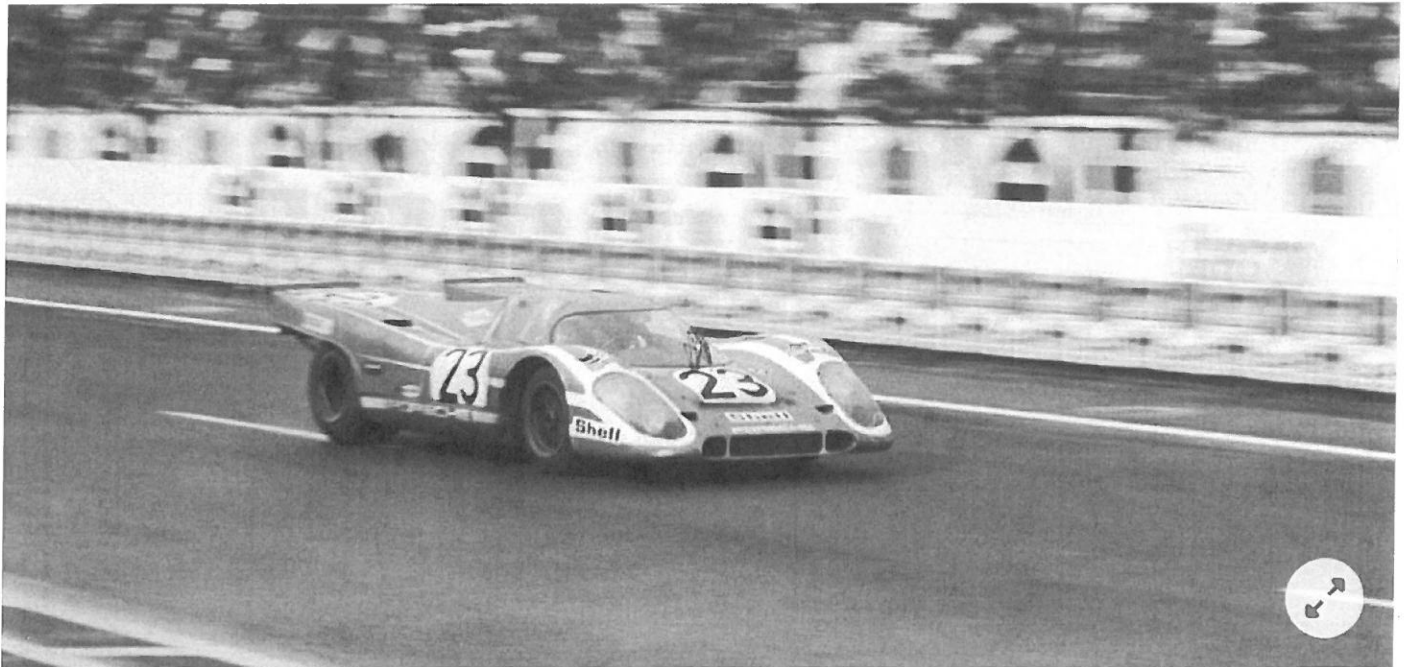


## So echt, wie ein Porsche-Oldtimer echt sein kann

Veröffentlicht am 22.12.2020 | Lesedauer: 4 Minuten

Von Guido M. Hartmann



Ein Porsche 917 in Le Mans 1970: Solche seltenen Modelle wurden gehandelt

Quelle: Porsche

In Aachen wurde jahrelang ein millionenschwerer Handel mit Nachbauten alter Porsche-Sportwagen betrieben. Drei Männer sind nun angeklagt. Einer von ihnen war in der Szene bekannt und hatte einen guten Ruf.

**A**m Landgericht Aachen könnte demnächst erstmals in Deutschland über einen dubiosen Handel mit historischen Fahrzeugen verhandelt werden. Nach zweijährigen Ermittlungen hat die Staatsanwaltschaft Anklage gegen drei Männer wegen Millionenbetrugs mit teuren Oldtimern erhoben, es geht dabei vor allem um ältere Porsche-Modelle.

Angeklagt sind ein 49-jähriger Sportwagen-Restaurator, ein 49-jähriger Arzt aus Düsseldorf (<https://www.welt.de/themen/duesseldorf/>) und ein 72 Jahre alter Mann aus Baden-Württemberg. Das Landgericht Aachen (<https://www.welt.de/themen/aachen/>) prüft nun, ob es nach der Anklage auch eine Hauptverhandlung geben wird. Es sei wohl damit zu rechnen, hieß es auf Anfrage.

Dreh- und Angelpunkt der Geschichte ist der jetzige Hauptangeklagte Uwe N. Der frühere Architekturstudent hatte in Aachen eine Werkstatt für Oldtimer und sogenannte Youngtimer gegründet und galt schon bald als international gefragter Experte für solche Modelle – insbesondere, wenn sie auf die Rennstrecke sollten.

## **„Er konnte sich gut verkaufen“**

In der Szene gut betuchter Autofans, die an Wochenenden gerne an historischen Rennen in der Eifel, im belgischen Spa und anderswo teilnahmen, hatte sich N. auch einen Ruf als Gutachter erworben.

Standen beispielsweise seltene Porsche-Modelle wie der Le-Mans-Sieger 917er zum Verkauf, schaute sich N. solche Wagen im Kundenauftrag an, um ihre Authentizität zu bezeugen.

Nach dem Kauf wurde er häufig damit beauftragt, den Wagen aufzubereiten und fit für die Hobbyrennstrecke zu machen. „Er konnte sich auch verkaufen, sprach gut Englisch und Französisch“, berichtet ein Unternehmer aus dem Rheinland, der zu N.s Kundenkreis gehörte. Er sei zudem ein guter Co-Pilot gewesen.

Im vergangenen Sommer wurde jedoch bekannt, dass N. mehr als 30 gefälschte Porsche-Sportwagen verkauft haben soll, in 22 Fällen wurde er nun angeklagt. Dabei ging es auch um verschollen geglaubte Modelle, die als angebliche „Garagenfunde“ wieder auf den Markt kamen und teilweise für Millionenbeträge verkauft wurden.

## **Manipulierte Gutachten**

Die Fahrzeuge wurden jedoch offenbar aus verschiedenen Teilen mit gefälschten Seriennummern zusammengebaut und danach mit manipulierten Gutachten angeboten. Laut Staatsanwaltschaft wurden neun Sport- und Rennwagen mit erfundenen Herkunftsgeschichten an gutgläubige Kunden verkauft.

Bei der Historie der Fahrzeuge kam offenbar der 72-jährige Baden-Württemberger ins Spiel, der früher für Porsche gearbeitet hatte. Mit seinen Kenntnissen und Kontakten ins

Werk hat er nach Einschätzung der Staatsanwaltschaft dafür gesorgt, dass trotz akribisch geführter Listen mit Fahrgestell- und Teilenummern kein Argwohn aufkam und kein Aufsehen erregt wurde.

In der Szene ist von Fahrgestellnummern die Rede, die aufgelistet wurden, weil sie etwa zu Versuchs- oder Unfallfahrzeugen gehörten.

## **Porsche hat eine Strafanzeige gestellt**

Der Mann aus Süddeutschland wird in vier Fällen beschuldigt, beteiligt gewesen zu sein. Gegen einen ehemaligen Rennfahrer aus Aachen soll es hingegen nur in einem Fall einen Teilverdacht gegeben haben, der aber inzwischen verjährt sei.

Mittlerweile hat auch die Firma Porsche Strafanzeige gestellt, sie könnte in einem Verfahren als Nebenklägerin zugelassen werden. Doch äußern will man sich in Stuttgart (<https://www.welt.de/themen/stuttgart/>) dazu nicht. Porsche dürfte aber darauf drängen, die gefälschten oder verfälschten Fahrzeuge aus dem Verkehr zu ziehen.

Dies ist auch eine Erklärung dafür, dass sich weitere Geschädigte offenbar nicht bei den Ermittlern gemeldet haben. Besteht doch die Gefahr, einen teuer erstandenen Wagen zu verlieren.

Unklar ist, welche Rolle der Düsseldorfer Mediziner spielte. Der Rennsport-Fan hatte offenbar mehrere Autos bei N. gekauft, die später wieder auf den Markt kamen. Die Staatsanwaltschaft wirft dem Chirurgen nun unter anderem vor, beim Verkauf eines als Original-Porsche angebotenen Nachbaus eingebunden gewesen zu sein.

## **Arzt weist Vorwürfe zurück**

Zudem soll er einen Porsche bei seiner Bank als Bürgschaft für einen Millionenkredit genutzt haben. Dieser Wagen war in Aachen aber offenbar noch gar nicht fertiggestellt, möglicherweise eine Replika und damit wesentlich weniger wert als angegeben.

„Ich kann fest sagen, dass ich keine Urkundenfälschung begangen habe, ebenso ist der

Vorwurf des Betruges in beiden Fällen völlig halt- und grundlos“, erklärte der Arzt gegenüber WELT. Einen seiner Porsche hält die Staatsanwaltschaft jedoch vorerst weiter unter Verschluss.

Kommt es zum Hauptverfahren, müssten wohl auch Gutachter für weitere Aufklärung sorgen. Als Originale gelten bei ihnen in der Regel Oldtimer, die etwa noch über den ursprünglichen Gitterrohrrahmen mit Identitätsnummer sowie den Motorblock und das Getriebe aus alter Zeit verfügen. Die Karosserie, die der Laie in der Regel als Auto wahrnimmt, könnte hingegen teilweise erneuert worden sein.

## **Schmalere Grat zwischen Original und Repliken?**

Die Verteidiger des Hauptangeklagten aus der Kanzlei Dr. Prinz & Bronisch kündigten an, man werde aufzeigen, „wie schmal der Grat zwischen Originalfahrzeugen und Repliken bei diesen Fahrzeugen ist und wie spezialisiert und weitgehend die Kenntnis der Erwerber im Hinblick auf den Ursprung dieser besonderen Fahrzeuge tatsächlich war“. Zudem werde das Verfahren zeigen, wer enormen Gewinn mit den Fahrzeugen gemacht habe beziehungsweise das beabsichtige. „Der Angeklagte N. jedenfalls nicht“, so die Anwälte aus Düsseldorf und Gelsenkirchen (<https://www.welt.de/themen/gelsenkirchen/>).

Uwe N. kam aus der Untersuchungshaft gegen Kautionsfrei, doch seine Firma ist längst insolvent. Der frühere Architekturstudent soll Aachen verlassen haben und nun im Bergischen Land wieder im Kfz-Bereich arbeiten.

***Dieser Text ist aus WELT AM SONNTAG. Wir liefern sie Ihnen gerne regelmäßig nach Hause. (/wams)***

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/223048002>